

Sorgenbarometer 2020

Wiederbelebung der Willensnation
Schweiz in Zeiten der Krise

Projektteam

Lukas Golder: Politik- und Medienwissenschaftler

Cloé Jans: Politikwissenschaftlerin

Thomas Burgunder: Mathematiker

Valentina Rötheli: Politikwissenschaftlerin

Daniel Bohn: Fachinformatiker Anwendungsentwicklung

Roland Rey: Volkswirtschaftler

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
1.1	Befragungskonzept und Methode	4
2	Sorgenwahrnehmung in der Schweiz 2020	6
2.1	Auswirkungen des neuen Coronavirus bis 2023	8
2.2	Priorisierung ausgewählte Sorgen in den Untergruppen	9
3	Sicherheit in Zeiten von Corona	11
4	Zustand der Demokratie	14
4.1	Vertrauen	16
4.2	Politische Probleme	18
5	Identität	20
6	Einschätzung zur Wirtschaft	22
6.1	Eigene Situation	22
6.2	Vergleich zum Ausland	23
7	Synthese	25
8	Anhang	27
8.1	Sorgentabelle im Trend (1988-2020)	27
8.2	Auswertung Sorgen nach Untergruppen	32
8.3	gfs.bern-Team	33

1 Einleitung

Das **CREDIT SUISSE SORGENBAROMETER** ist eine jährliche Studie zur Erfassung und Beobachtung der Meinung der Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger. Das Sorgenbarometer existiert bereits seit 44 Jahren und wird seit 1995 durch gfs.bern erhoben.

Dank den Möglichkeiten der direkten Demokratie sind die Bürgerinnen und Bürger in der Schweiz auf allen Ebenen des Staates (Bundesstaat, Kantone und Gemeinden) in der Lage, verschiedene Bereiche des Staates direkt und unmittelbar mitzugestalten und zu verändern. Das Credit Suisse Sorgenbarometer zeigt auf, welche politischen Fragen und Themenbereiche den Stimmberechtigten besonders grosse Sorgen bereiten und welche als weniger dringlich eingeschätzt werden. Erfasst wird zudem auch die Wahrnehmung des wirtschaftlichen und politischen Umfelds sowie die Beurteilung der gesellschaftlichen und politischen Institutionen.

Die Schweiz ist ein heterogenes Land und keine Einheitsnation mit gemeinsamer homogener Kultur. Die Kultur einer Schweizerin aus der Romandie unterscheidet sich zuweilen stark von derjenigen einer Bürgerin aus der Deutschschweiz. Der Wille zur Gemeinschaft und zur gemeinsamen Identität ist für den Fortbestand der Nation unentbehrlich. Der Gedanke der Schweiz als Willensnation erhält gerade in Krisenzeiten, wie der aktuellen Corona-Pandemie, eine neue Bedeutung. Vor dem Hintergrund der Krise wird nicht nur die Sorgenwahrnehmung der Stimmberechtigten neu geprägt, es findet auch eine Neubewertung von Grundbegriffen wie "Identität" oder "Sicherheit" statt.

Im separat publizierten **EUROPA BAROMETER** werden zudem im Sorgenbarometer enthaltene spezifische Fragen zur Beziehung der Schweiz zum Ausland und insbesondere auch zu Europa diskutiert.

Das Credit Suisse Sorgenbarometer stellt zusammen mit dem Europa Barometer, dem Jugendbarometer und dem Fortschrittsbarometer ein umfassendes und langjähriges demoskopisches Informationssystem zur Erfassung des gesellschaftlichen und politischen Pulses der Schweizer Bevölkerung sowie dem Ausland dar. Das Jugend- und Fortschrittsbarometer sind darüberhinaus international ausgerichtet.

1.1 Befragungskonzept und Methode

Um der aktuellen politischen und wirtschaftlichen Situation, in der sich die Schweiz befindet, besser Rechnung tragen zu können, wird der Fragebogen des Sorgenbarometers jährlich neu evaluiert und moderat an die aktuellen gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse angepasst. Das gilt insbesondere für die wahrgenommenen Problemfelder. 2020 wird darum ein spezieller Fokus auf die Folgen der Corona-Krise in der Schweiz gelegt. Ein weiterer Teil des Fragebogens widmet sich zudem der Frage, was Sicherheit in Zeiten der Krise bedeutet. Der Befragungsteil zum Europa Barometer wurde ebenfalls leicht angepasst und wird auch 2020 weiterhin im Rahmen des separaten Europa Barometers publiziert.

Für das Sorgenbarometer wurden insgesamt 1798 Stimmberechtigte aus der ganzen Schweiz in einem Mixed-Mode-Verfahren befragt. Die Daten der verschiedenen Methoden wurden einzeln auf Methodeneffekte hin geprüft, danach erfolgte eine systematische Gewichtung, um die Repräsentativität sicherzustellen. Die Interviews wurden im Juli und August 2020 durchgeführt. Über die genauen Eckwerte dieser Umfrage orientiert die nachstehende Übersicht.

Auftraggeber	Credit Suisse
Grundgesamtheit	Stimmberechtigte mit Wohnsitz in der Schweiz
Herkunft der Adressen	Politisches Gemeindeverzeichnis der Schweiz, gfs-Panel, Online-Opt-in
Datenerhebung	Face to Face (n=500) gfs-Panel (n=478) Online-Opt-in (n=820)
Stichprobengrösse	Total Befragte N=1798
Art der Stichprobenziehung	Face to Face: Zufallsauswahl der Orte, Quotenauswahl der Befragten Sprachregion (Alter/Geschlecht interlocked) gfs.bern-Panel: Einladung über das gfs.bern-Panel Online-Opt-in: Online-Rekrutierung über Social Media, freier Zugang zur Befragung
Gewichtung	Nach Methode, Alter/Geschlecht interlocked, Sprachregion und Partei
Stichprobenfehler	Nach Methode, Alter/Geschlecht interlocked, Sprachregion und Partei
Befragungszeitraum	von Juli bis August 2020
Publikation	November 2020

Tabelle 1: Methodische Details

2 Sorgenwahrnehmung in der Schweiz 2020

Die **CORONA-PANDEMIE** und ihre Folgen stehen 2020 an erster Stelle der Sorgen der Schweizerinnen und Schweizer. Für 51 Prozent der Befragten zählt Corona zu den fünf grössten Problemen des Landes. Es ist das erste Mal in der Geschichte des Sorgenbarometers, dass sich ein Problem aus dem Nichts derart klar an die Spitze der Prioritätenliste der Stimmberechtigten setzt. Zum Vergleich: Im Jahr 2001, dem Jahr der Anschläge auf das World Trade Center in New York, nannten 27 Prozent "Terror" als eine der grössten Sorgen des Landes.

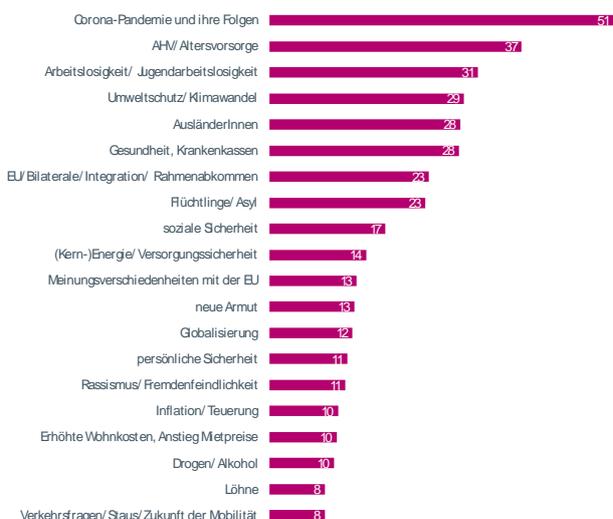
An zweiter Stelle folgen mit der Sorge um die Reform und künftige Sicherung der **ALTERSVORSORGE** und um die **ARBEITSLOSIGKEIT** zwei Themen, die klassischerweise hoch auf der Rangliste der als am grössten empfundenen Schweizer Probleme zu finden sind. Gerade die Sorge um die Arbeitslosigkeit wird dieses Jahr wohl ihrerseits zusätzlich durch die Corona-Krise beeinflusst. Bis zum Zeitpunkt der Studienpublikation konnte ein Stellenabbau im grossen Stil auch aufgrund der zahlreichen Unterstützungsmassnahmen des Staates noch vermieden werden. Inwiefern das jedoch – je nach Verlauf der Pandemie – auch für die nächsten Monate und im Jahr 2021 der Fall sein wird, bleibt zum jetzigen Zeitpunkt offen.

Während die Diskussion rund um den **UMWELTSCHUTZ** und das **KLIMA** das Wahljahr 2019 geprägt hat, war dieses Thema in den letzten Monaten in der öffentlichen Wahrnehmung – auch aufgrund der Pandemie – weniger präsent. Die Sorge bleibt jedoch bei den Schweizerinnen und Schweizern unter den Top-5. Dasselbe gilt für die Frage der **AUSLÄNDERINNEN/AUSLÄNDER** und der **GESUNDHEIT UND KRANKENKASSEN**, die für je 28 Prozent zu den grössten Problemen der Schweiz zählen.

Problembewusstsein Top 20

"Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist. Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen."

in % Stimmberechtigte, Mehrfachnennungen möglich



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (n = 902)

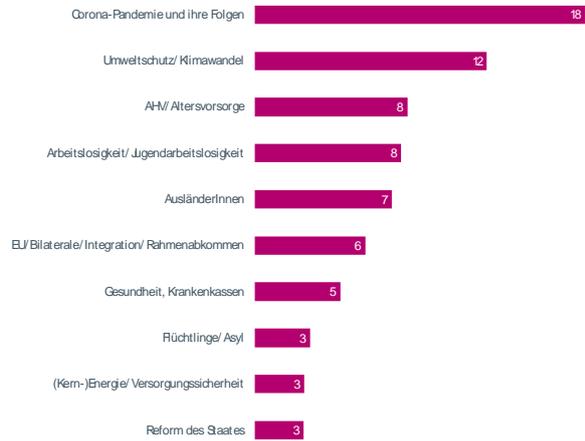
Grafik 1

Bei der Frage nach dem Problem, das am dringendsten gelöst werden muss, steht die Corona-Pandemie ebenfalls klar an erster Stelle, gefolgt vom Thema Umweltschutz und Klimawandel. Die Sorge um die AHV und die Arbeitslosigkeit teilen sich mit je 8 Prozent der Nennungen den dritten Platz.

Dringendstes Problem Top 10

"Und welches dieser fünf wichtigsten Probleme müsste Ihrer Ansicht nach an erster Stelle gelöst werden?"

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (n = 1051)

Grafik 2

Im Zeitverlauf wird ersichtlich, dass die Sorgenlandschaft insgesamt, abgesehen von der Corona-Pandemie, relativ ähnlich wie 2019 aussieht. Was letztes Jahr als Problem mit Handlungsbedarf galt, bleibt auch 2020 dringend.

Was sich verändert hat ist jedoch die Priorisierung: Die Altersvorsorge, der Umweltschutz und die Ausländerfrage bleiben zentral, wurden jedoch in ihrer Dringlichkeit zurückgestuft oder bleiben konstant. Zugenommen hat dagegen die Sorge um die Arbeitslosigkeit. Dennoch bleiben die Sorgenwerte der Arbeitslosigkeit auch in diesem Jahr deutlich hinter den Werten von 2017 oder noch früheren Jahren zurück.

Trend Problembewusstsein (1-5)

"Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen."

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen



© gfs.bern, CS Sorgenbarometer, August 2020 (N jeweils ca. 1000)

Grafik 3

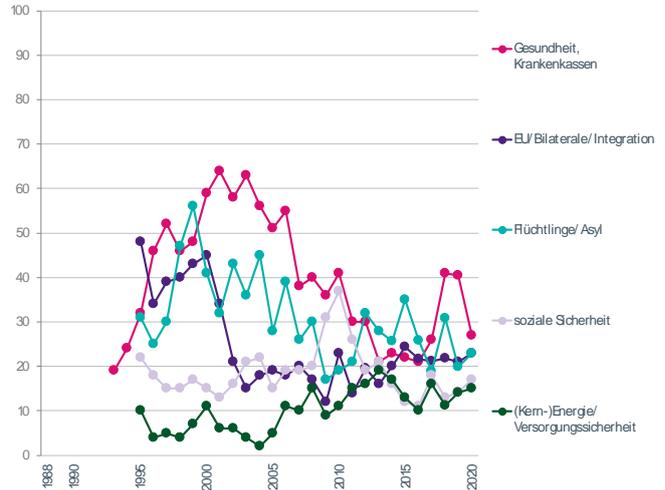
Obwohl die Corona-Pandemie einen veritablen Stresstest für das Gesundheitswesen der Schweiz darstellt, nimmt die allgemeine Problemwahrnehmung in diesem Bereich nicht weiter zu – im Gegenteil. Dies dürfte auch damit zusammenhängen, dass während einer nationalen Gesundheitskrise der Fokus der Bevölkerung auf dem Ausbau des Angebots und nicht auf den Kosten liegt. Zudem sind die Krankenkassenprämien im letzten und aktuellen Jahr nur minim angestiegen.

Ein leichter Anstieg ist im Bereich der Themenkreise Flüchtlinge und Asyl, EU/Bilaterale, soziale Sicherheit und Energie- und Versorgungssicherheit zu beobachten.

Trend Problembewusstsein (6-10)

"Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen."

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen



© gfs.bern, CS Sorgenbarometer, August 2020 (N jeweils ca. 1000)

Grafik 4

2.1 Auswirkungen des neuen Coronavirus bis 2023

Ganz explizit auf die Auswirkung der Pandemie auf die Schweiz angesprochen, gehen die Stimmberechtigten davon aus, dass insbesondere die Folgen hinsichtlich Arbeitslosigkeit und Altersvorsorge negativ sein werden. Das bestätigt die These, dass die Sorgenlandschaft auch über das Thema der Krankheit selbst hinaus durch die Pandemie geprägt ist.

Negative Auswirkungen bis 2023 werden auch für den Tourismus in der Schweiz, die Überwachung der Bürgerinnen und Bürger sowie für die nationale Exportwirtschaft erwartet.

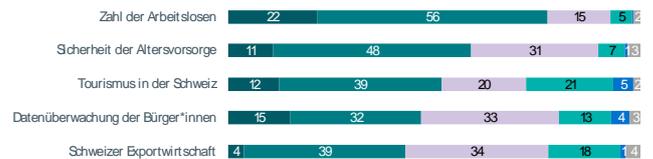
Neben diesen Problemthemen gibt es aber auch Aspekte der Krise, die positiv bewertet werden. So geht man insgesamt davon aus, dass die Auswirkungen für die globale politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit bis 2023 insgesamt neutral – also weder klar negativ noch klar positiv, ausfallen werden. Hinsichtlich des Finanzplatzes und der Gesundheitsversorgung überwiegt in der Tendenz die Zuversicht. Was die Zukunft des Arbeitsumfeldes betrifft (Digitalisierung der Arbeitswelt und Home Office) erwarten die Befragten deutlich positive Folgen.

Veränderungen Pandemie bis 2023

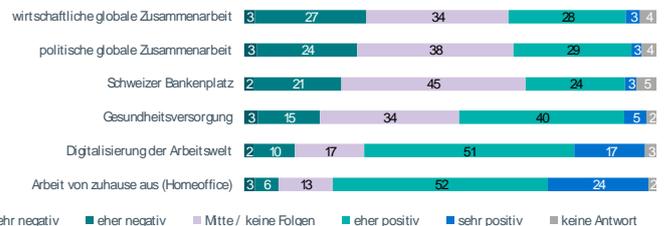
"Die Pandemie-Krise hat kurzfristig massive Veränderungen gebracht. Was denken Sie, wie einschneidend die Veränderungen in drei Jahren noch sein werden? Ganz spontan beurteilt: Wie sind die Auswirkungen aus Sicht des Jahres 2023?"

in % Stimmberechtigte

Problemthemen



Zuversichtsthemen



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N = 1798)

Grafik 5

2.2 Priorisierung ausgewählte Sorgen in den Untergruppen

Die Sorgenwahrnehmung bezüglich der Corona-Pandemie ist in allen soziodemografischen Gruppen hoch, fällt jedoch nach bestimmten Merkmalen unterschieden besonders pointiert aus. So sind es beispielsweise die Stimmberechtigten mittleren Alters (40 bis 49 Jahre), die sich diesbezüglich besonders sorgen. Personen über 70 Jahre – vom Profil her eher mehr durch das Virus gefährdet, weniger aber durch seine Folgen für den Arbeitsmarkt – sorgen sich hingegen im Vergleich am wenigsten um die Folgen der Pandemie.

Während es zwischen den Geschlechtern diesbezüglich praktisch keinen Unterschied in der Sorgenwahrnehmung gibt, spielt das Bildungsniveau offensichtlich eine grosse Rolle. Personen mit tiefer oder mittlerer Bildung sorgen sich deutlich mehr hinsichtlich der Pandemie als Personen mit hoher Bildung. Personen mit tiefer Bildung sorgen sich zudem auch drei Mal so häufig um Arbeitslosigkeit wie Personen mit hoher Bildung. Anscheinend werden die ökonomischen Folgen der Krise je nach sozialer Schicht unterschiedlich wahrgenommen.

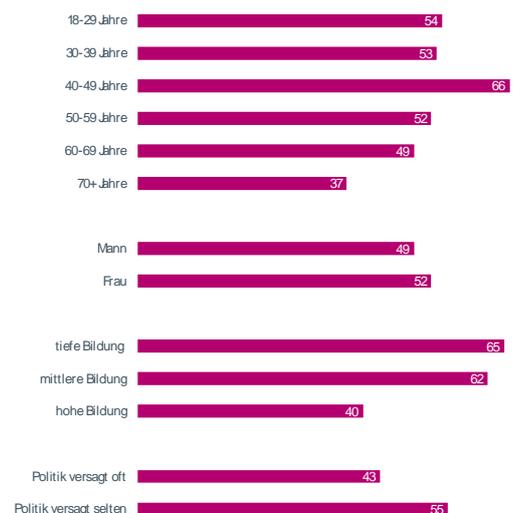
Während das Behördenvertrauen in der Schweiz im Allgemeinen sehr hoch ist – und durch Corona zusätzlich gestärkt wurde – kam es im Zusammenhang mit der Pandemie immer wieder zu politischen Protesten gegen die Massnahmen der Behörden. Die sogenannten Corona-Kritiker zweifeln dabei generell die Gefahr an, die vom neuen Coronavirus ausgeht. Dementsprechend passt es auch, dass Personen mit tiefem Behördenvertrauen («Politik versagt oft») im neuen Coronavirus eine geringere Gefahr sehen als dies bei Personen mit hohem Behördenvertrauen («Politik versagt selten») der Fall ist.

Problembewusstsein Corona-Pandemie und ihre Folgen nach Untergruppen

"Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen."

in % Stimmberechtigte

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N = ?)



Grafik 6

Im Gegensatz zur Corona-Pandemie oder der Arbeitslosigkeit beschäftigen Sorgen um den Klimawandel und die Umwelt sowie um die Zukunft der bilateralen Verträge und die Beziehung mit der EU eher Personen mit hoher Bildung. Obwohl die Bewegung "Fridays for Future" und die gesamten Klimaproteste stark von der Jugend angeführt werden, ist die Sorgenwahrnehmung im Bereich Klima in der Kohorte unter 30 Jahren nicht ausgeprägter als in den restlichen Altersgruppen.

Beim Themenkreis EU fällt zudem auf, dass dieses Thema älteren Personen eher Sorgen bereitet als jüngeren. Die Europafrage ist zudem eine der wenigen unter den Top-Sorgen, bei der es einen gewissen Graben zwischen den Geschlechtern gibt. Männer sorgen sich eher um die Ausgestaltung der künftigen Beziehung zu Europa als Frauen.

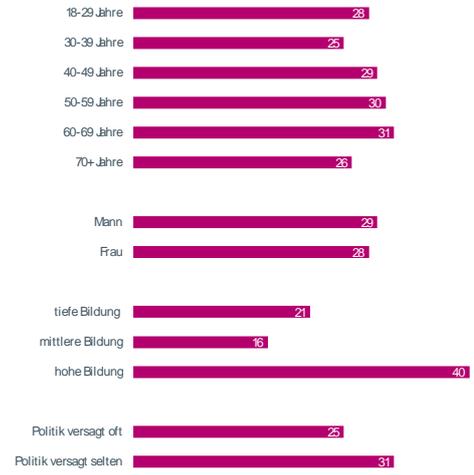
Problembewusstsein Klimawandel/ Umweltschutz/ Klimakatastrophen nach Untergruppen

"Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen."

in % Stimmberechtigte

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N = 7)

Grafik 7



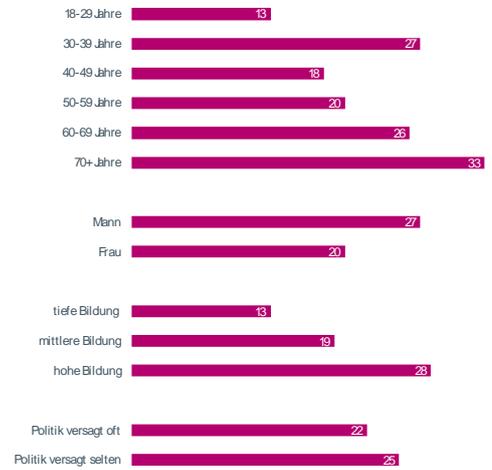
Problembewusstsein EU/Bilaterale nach Untergruppen

"Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen."

in % Stimmberechtigte

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N = 7)

Grafik 8



3 Sicherheit in Zeiten von Corona

Der Begriff "Sicherheit" kann vielseitig ausgelegt werden und kann dabei von wirtschaftlicher über militärische bis zu technischer Sicherheit – um nur einige Beispiele zu nennen – sehr vieles umfassen. Die Corona-Pandemie zeigt dabei nicht nur auf, wie verletzlich die heutige mobile Gesellschaft ist, sondern bietet auch eine neue Perspektive auf die Frage, was Sicherheit heute bedeutet. Das diesjährige Spezialthema der Befragung widmet sich dieser Thematik.

In den Augen der Stimmberechtigten ist die **VERSORGUNGSSICHERHEIT** der zentralste Baustein, angeführt von der sicheren Versorgung mit Energie und medizinischen Produkten. Die Versorgungssicherheit mit Gütern generell folgt innerhalb dieses Komplexes an dritter Stelle und erzielt damit einen gleich hohen Durchschnittswert wie die Sicherung der Sozialwerke. Sicherheit der Sozialwerke und die wirtschaftliche Sicherheit rechnen wir der **SICHERUNG DES WOHLSTANDES** der Schweiz zu, der nach der Versorgungssicherheit an zweiter Stelle rangiert.

An dritter Stelle folgen fünf verschiedene Aspekte der Sicherheit, die am besten unter dem Überbegriff **DER SICHERHEIT GEGENÜBER "NEUEN" RISIKEN** zusammengefasst werden können. Dazu gehört die Sicherheit im Bereich moderner Technologien (Cyber-Angriffe, Datenschutz), die Vorsorge gegen Pandemien, der Schutz vor Terrorismus oder auch die Vorsorge gegen Umweltrisiken wie Waldbrände oder Überschwemmungen.

Der vierte Themenkomplex befasst sich mit der **SICHERUNG DER NATIONALEN INTERESSEN IM GLOBALEN KONTEXT**. Dazu gehört konkret die Reduktion globaler Abhängigkeiten (die ebenfalls einen Bezug zur Versorgungssicherheit hat), die bessere internationale Kooperation sowie die Vorsorge gegen Migrationsströme. Auf einer Skala von 0 bis 10 wird diesen Elementen im Schnitt ein Wert zwischen 6.3 und 6.7 zugewiesen. Das heisst, eine Mehrheit findet diese Bausteine der Sicherheit wichtig (Durchschnittswert von 5 oder mehr), sie stehen aber hinter den bisher genannten klar zurück.

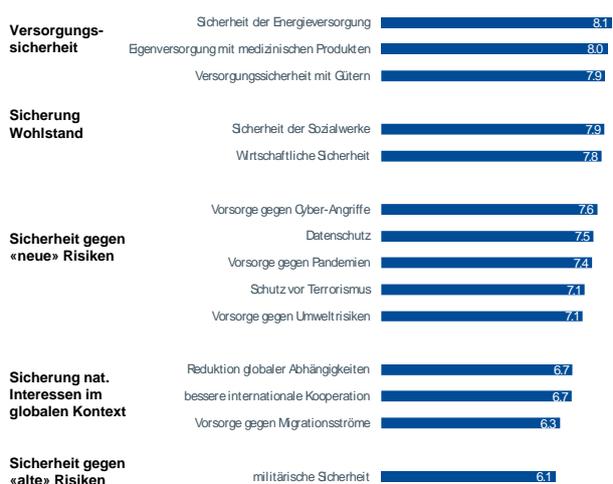
Der am wenigsten zentrale Baustein ist gemäss den Stimmberechtigten die militärische Sicherheit, die gewissermassen als Synonym für die Sicherheit gegen **"ALTE" RISIKEN** betrachtet werden kann.

Relevante Bausteine der Schweizer Sicherheit Mittelwerte

"Die Pandemie-Krise zeigte, wie verletzlich die Gesellschaft ist. Wie relevant sind für Sie folgende Bausteine der Sicherheit für die Schweiz auf einer Skala von 0-10, wenn "0" für die Sicherheit nicht relevant und "10" absolut zentral für die Sicherheit bedeutet?"

In Mittelwerte Stimmberechtigte

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N = 1798)



Grafik 9

Die relevantesten Sicherheitsaspekte sind nicht zwingend deckungsgleich mit den Bereichen, in denen die Stimmberechtigten sich in Zukunft am meisten staatliches Engagement wünschen. Noch wichtiger als Investitionen in die Versorgungssicherheit sind ihnen nämlich

verstärkte staatliche Investitionen im Bereich von Umweltrisiken. Im Vergleich zur genannten Relevanz wird auch die Vorsorge gegen Migrationsströme höher priorisiert. Dagegen nennen nur wenige die Vorsorge gegen andere neue Risiken im Bereich Technologie oder Terrorismus als zentralen Bereich für künftige staatliche Investitionen.

Bester Bereich für künftige Investitionen des Staates

"In welchen dieser genannten Bereiche soll der Staat in Zukunft am meisten investieren?"

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N = 1798)

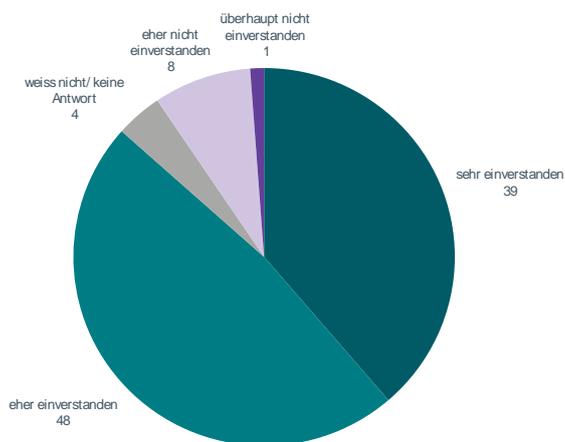
Grafik 10

Eine sehr klare Mehrheit von 87 Prozent der Stimmberechtigten spricht sich für die Verlagerung von gewissen Produktionsprozessen zur Wahrung der Versorgungssicherheit ins Inland aus, auch wenn diese wirtschaftlich nicht rentabel sind, sondern staatlich unterstützt werden müssen.

Produktionsprozesse in die Schweiz verlagern wegen Versorgungssicherheit

"Für die Versorgung wird diskutiert, gewisse Produktionsprozesse mit staatlicher Unterstützung zurück in die Schweiz zu holen, welche die Versorgungssicherheit erhöhen sollen, wenngleich sie wirtschaftlich nicht rentabel sind – da geht es beispielsweise um Medikamente oder Ersatzteile."

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N = 1798)

Grafik 11

Diese Mehrheiten bestehen dabei unabhängig von Parteisympathien der Stimmberechtigten und sind in allen politischen Lagern vorhanden.

Produktionsprozesse in die Schweiz verlagern wegen Versorgungssicherheit nach Parteisympathie

"Für die Versorgung wird diskutiert, gewisse Produktionsprozesse mit staatlicher Unterstützung zurück in die Schweiz zu holen, welche die Versorgungssicherheit erhöhen sollen, wenngleich sie wirtschaftlich nicht rentabel sind – da geht es beispielsweise um Medikamente oder Ersatzteile."

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N = 1798), sig.

Grafik 12

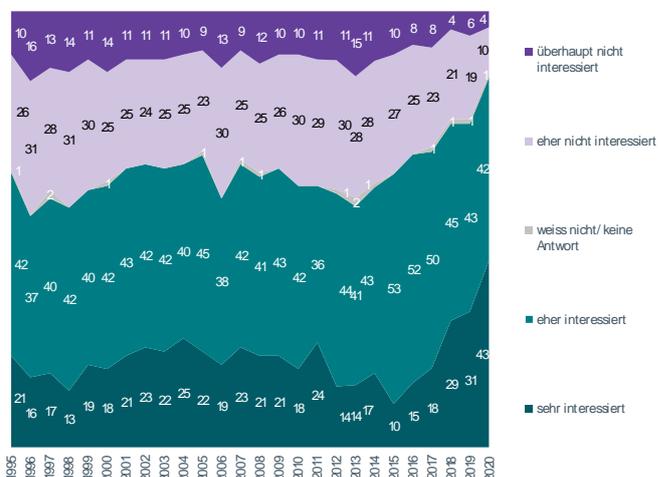
4 Zustand der Demokratie

Das Interesse der Schweizerinnen und Schweizer an der Politik steigt seit 2015 kontinuierlich an und schlägt dieses Jahr mit 85 Prozent, die sich als sehr oder eher interessiert bezeichnen, den 2019 aufgestellten bisherigen Rekordwert. Die wichtige Rolle, welche die Politik im Zusammenhang mit der Bekämpfung der Pandemie gespielt hat, könnte dabei zu einem erhöhten Interesse beigetragen haben. Weitere Faktoren, die sich auch auf ein ansteigendes Politikinteresse auswirken können, sind globale Themen wie die prominenten Konflikte in der amerikanischen Politik, der Klimawandel oder politische Bewegungen gegen Rassismus und Diskriminierung, oder für die Gleichberechtigung der Geschlechter. In Zeiten, in denen Stichworte wie Politikverdrossenheit, «News Deprivation» oder auch «Fake News» ihren Weg ins Alltagsvokabular gefunden haben, setzt dieser anhaltende Trend ein starkes Zeichen, dass die Politik der Bevölkerung nicht egal ist. Die vergleichsweise tiefe Beteiligung von 45.1 Prozent an den eidgenössischen Wahlen vom 20. Oktober 2019 und die sehr hohe Beteiligung an den Abstimmungen vom 27. September 2020 (59.5%) zeigen, dass sich ein erhöhtes Interesse wohl punktuell, aber nicht in jedem Fall, in erhöhte Partizipation am politischen Prozess übersetzt.

Trend Interesse Politik

"Ganz allgemein gesprochen, wie sehr sind Sie an politischen Fragen interessiert?"

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N jeweils ca. 1000-2500)

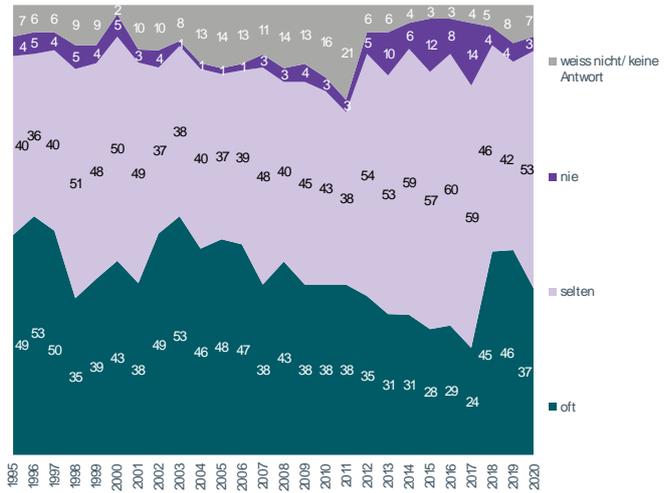
Grafik 13

In Krisenzeiten ist Leadership besonders gefragt. Fehlt sie hingegen, wird das schnell sichtbar. Das gilt auch für die aktuelle Corona-Krise. Die Stimmberechtigten scheinen der Politik in den letzten Monaten eher ein besseres Zeugnis als in Vorjahren auszustellen. Der Anteil der Befragten mit der Meinung, die Politik versage oft, nimmt um 9 Prozentpunkte ab (37%). Im Gegensatz zum Vorjahr steigt dagegen der Anteil Stimmberechtigter, die der Politik nur selten Versagen vorwerfen (53%).

Trend Politikversagen

"Haben Sie das Gefühl, die Politik von Regierung und Verwaltung versage in entscheidenden Dingen?"

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N jeweils ca. 1000-2500)

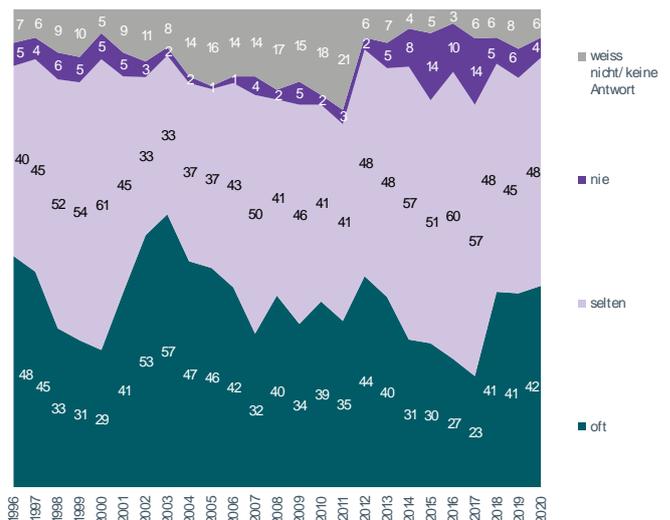
Grafik 14

Die Wirtschaft konnte hingegen offensichtlich nicht im gleichen Ausmass Kapital aus der Krise schlagen wie die Politik. Trotz der Tatsache, dass auch Unternehmen in der Krise stark gefordert waren und an Lösungen für die schwierige wirtschaftliche Situation mitgebaut haben, bleiben die Werte im Vergleich zu den beiden Vorjahren relativ stabil: 42 Prozent (Vorjahr: 41%) finden, die Wirtschaft versage oft, während 48 Prozent (Vorjahr: 45%) der Meinung sind, dass dies selten der Fall sei.

Trend Wirtschaftsversagen

"Haben Sie das Gefühl, die Wirtschaft versage in entscheidenden Dingen?"

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N jeweils ca. 1000-2500)

Grafik 15

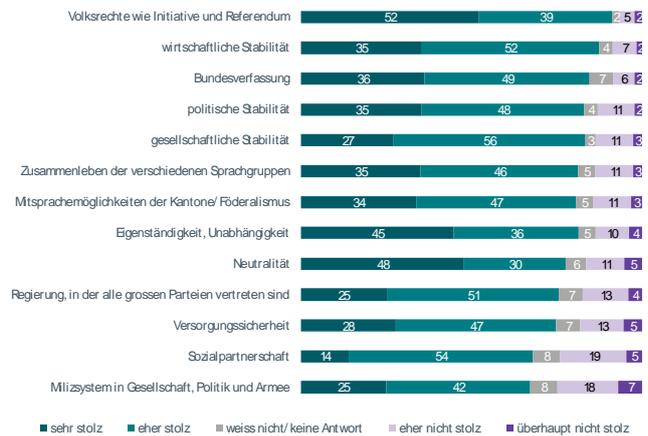
Die Schweizer Politik zeichnet sich durch eine Vielzahl von Eigenschaften aus, auf die eine Mehrheit der Stimmberechtigten stolz sind – allem voran die Volksrechte der direkten Demokratie (Initiativen und Referenden). Zentrale Elemente sind aber auch die gesellschaftliche und wirtschaftliche Stabilität und die Bundesverfassung als Symbol der Einheit unseres föderalistischen, heterogenen Landes. Diese Heterogenität ist dabei selber ein Element, das Stolz hervorruft – je 81 Prozent der Befragten sind stolz auf das Zusammenleben der verschiedenen Sprachgruppen und die Mitsprachemöglichkeiten der Kantone (Föderalismus).

Die Priorisierung der Dinge, welche die Stimmberechtigten stolz machen, deuten darauf hin, dass die Idee der "Willensnation Schweiz" auch in diesem neuen Jahrzehnt fest in der Bevölkerung verankert ist. Ein zentraler Zweck dieser Willensnation ist die Wahrung von Eigenständigkeit, Unabhängigkeit und Neutralität – kurz: Der Freiheit.

Elemente der schweizerischen Politik, die stolz machen

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Politik besonders stolz sind?"

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N = 1798)

Grafik 16

4.1 Vertrauen

Nach einem deutlichen Einbruch des Vertrauens in praktisch alle Akteurinnen und Akteure im Bereich Behörden und Politik im letzten Jahr nimmt das Level an Vertrauen 2020 tendenziell erneut zu. Besonders augenscheinlich ist dies beim **BUNDES RAT**, wo das Vertrauen regelrecht in die Höhe schoss und nun fast den bisherigen Höchstwert aus dem Jahr 2013 erreicht.

Neben dem Bundesrat nimmt auch das Vertrauen in das eidgenössische Parlament (**STÄNDERAT UND NATIONALRAT**) sowie in die **STAATLICHE VERWALTUNG** zu. Nach einem besonders markanten Einbruch 2019 erholen sich dieses Jahr auch die Vertrauenswerte in die **POLITISCHEN PARTEIEN** – wenn auch weiterhin auf vergleichsweise tiefem Niveau.

Es bleibt dabei, dass anstehende politische Reformprojekte wie die Sicherung der Altersvorsorge oder die Ausgestaltung der Beziehungen zur EU auf entscheidende Schritte vorwärts warten. Die relevanten politischen Akteurinnen und Akteure – darunter auch die Parteien – haben ihre Aufgaben offensichtlich (noch) nicht zur vollen Zufriedenheit der Stimmberechtigten erledigt.

Das grösste Vertrauen von allen abgefragten Akteurinnen und Akteuren geniesst zum dritten Mal in Folge die **POLIZEI**. Das **BUNDESGERICHT** und die **SCHWEIZERISCHE NATIONALBANK (SNB)** hingegen verlieren im Vergleich zu den letzten Jahren und wurden 2020 vom Bundesrat überholt.

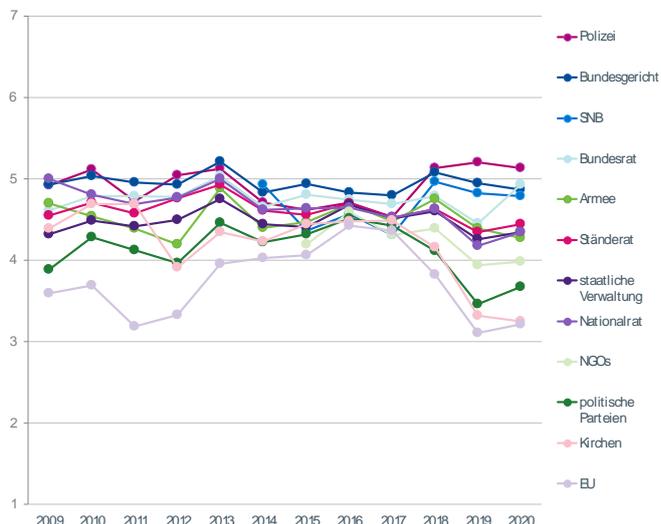
Im Rahmen der Corona-Krise erlebte die Schweizer **ARMEE** die grösste Mobilmachung seit dem Zweiten Weltkrieg. Der Einsatz der Schweizer Streitkräfte bei der Bewältigung der Krise schlug sich aber – im Gegensatz zum Bundesrat – nicht in einem Vertrauensgewinn nieder. Im Gegenteil: Der gemessene Vertrauenswert in die Armee ist der tiefste seit 2012. Dies zeigte sich auch in der Abstimmung zur Beschaffung neuer Kampfflugzeuge, die nur durch wenige tausend Stimmen gewonne werden konnte. Die Corona Pandemie hatte wohl bei einigen Stimmberechtigten dazu geführt, dass sie die Unterstützung des Gesundheitswesens und der Wirtschaft höher als die der Armee gewichteten.

Trend Mittelwert Vertrauen in Akteure (Politik & Behörden)

"In der Schweiz gibt es verschiedene Institutionen, wie z.B. Regierung, Gerichte und Banken. Zu diesen kann man unterschiedlich starkes Vertrauen haben. Geben Sie bitte anhand dieser Skala an, wie gross Ihr persönliches Vertrauen in jede der unten aufgeführten Institutionen ist. 1 bedeutet, dass Sie kein Vertrauen dazu haben, 7 bedeutet, dass Sie grosses Vertrauen dazu haben."

in Mittelwerten Stimmberechtigte

© g.f.s.bern, CS Sorgenbarometer, August 2019 (N jeweils ca. 1000-2500)



Grafik 17

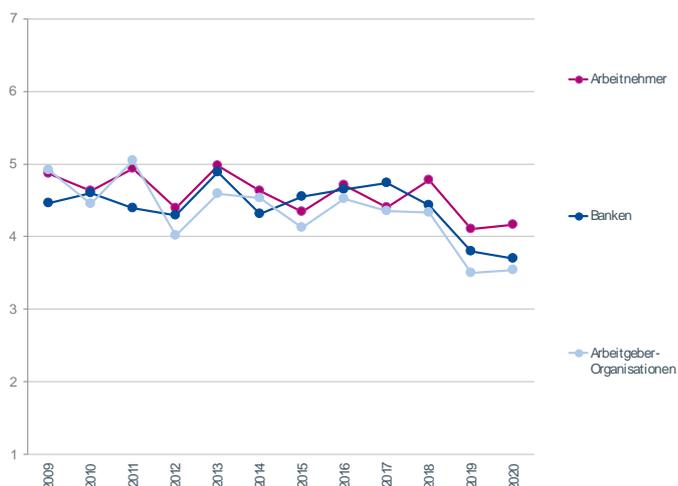
Im Durchschnitt ist das Vertrauen in **ARBEITNEHMER** höher als in **ARBEITGEBER**. Die **BANKEN** liegen als Kategorie dazwischen. Nachdem die drei abgefragten Akteurinnen und Akteure der Wirtschaft im letzten Jahr, wie bei Politik und Behörden auch, deutlich an Vertrauen eingebüsst haben, bleiben die Werte 2020 einigermassen konstant.

Trend Mittelwert Vertrauen in Akteure (Wirtschaft)

"In der Schweiz gibt es verschiedene Institutionen, wie z.B. Regierung, Gerichte und Banken. Zu diesen kann man unterschiedlich starkes Vertrauen haben. Geben Sie bitte anhand dieser Skala an, wie gross Ihr persönliches Vertrauen in jede der unten aufgeführten Institutionen ist. 1 bedeutet, dass Sie kein Vertrauen dazu haben, 7 bedeutet, dass Sie grosses Vertrauen dazu haben."

in Mittelwerten Stimmberechtigte

© g.f.s.bern, CS Sorgenbarometer, August 2020 (N jeweils ca. 1000-2500)



Grafik 18

Abgesehen von den **BEZAHLTEN ZEITUNGEN** büssen die Medien generell weiter an Vertrauen ein. Obwohl die Corona-Krise gerade Nachrichtensendungen im **FERNSEHEN** zuweilen rekordhohe Einschaltquoten bescherte, ist für das Medium insgesamt kein Anstieg von Vertrauen sichtbar. Der besonders deutliche Vertrauensverlust bei den **GRATISZEITUNGEN** setzt sich auch dieses Jahr fort, wobei sich der Graben zu den restlichen abgefragten Medien noch vertieft.

Trend Mittelwert Vertrauen in Akteure (Medien)

"In der Schweiz gibt es verschiedene Institutionen, wie z.B. Regierung, Gerichte und Banken. Zu diesen kann man unterschiedlich starkes Vertrauen haben. Geben Sie bitte anhand dieser Skala an, wie gross Ihr persönliches Vertrauen in jede der unten aufgeführten Institutionen ist. 1 bedeutet, dass Sie kein Vertrauen dazu haben, 7 bedeutet, dass Sie grosses Vertrauen dazu haben."

in Mittelwerten Stimmberechtigte

© gfs.bern, CS Sorgenbarometer, August 2019 (N jeweils ca. 1000-2500)



Grafik 19

4.2 Politische Probleme

Eine klare Mehrheit von 77 Prozent der Bevölkerung wünscht sich eine grössere Kompromissbereitschaft im Parlament. Dieser Wert hat im Vergleich zu 2019 deutlich zugenommen (2019: 68% sehr/eher einverstanden). Auch beim Bundesrat sehen die Stimmberechtigten weiterhin Verbesserungspotenzial, wenn es um Leadership geht. In Übereinstimmung mit den angestiegenen Vertrauenswerten ist der Anteil jener Personen, die der Meinung sind, die Landesregierung könnte ihre Führungsrolle noch besser einnehmen, allerdings gesunken (2019: 83%; 2020: 70%).

Die Stimmberechtigten der Schweiz sind tendenziell der Meinung, dass die Wirtschaft schneller Lösungen finde als die Politik (60% sehr/eher einverstanden) und es deshalb mehr Freiräume und weniger Bürokratie brauche. Zudem braucht es in den Augen von 59 Prozent – trotz tendenziell zunehmender Globalisierungskritik – eine stärkere internationale Anbindung der Schweiz, da Lösungen für politische Probleme häufig international gefunden werden müssen.

Gespaltener sind die Meinungen bezüglich des Beitrags politischer Bewegungen und Demonstrationen zur Politik: 55 Prozent der Stimmberechtigten finden, dass diese Form des politischen Engagements wichtig seien, um die Politik zu neuen Lösungen zu bewegen. 42 Prozent wiederum widersprechen dem allerdings.

Keine Mehrheit findet die Aussage, dass sich die Schweiz auf Lösungen vor Ort konzentrieren müsse und weltweite Probleme anderen überlassen solle. Im Vergleich zu 2019 nimmt die Zustimmung zu dieser Aussage dieses Jahr ab (2019: 53% sehr/eher einverstanden; 2020: 45%). Stimmberechtigte differenzieren durchaus zwischen unterschiedlichen politischen Problemen und ihren Lösungen. In gewissen Fragen wird das nationale Wohlergehen stark in den Vordergrund gerückt (Stichwort Versorgungssicherheit), in anderen die internationale Kooperation. Die sich ausbreitende Pandemie bringt beide Aspekte stärker zum Vorschein.

Die Pandemie zeigt in der Wahrnehmung der Stimmberechtigten, dass die Schweiz unter Druck zusammensteht und man gemeinsam eine Lösung finden kann. Die tiefe Verankerung des Konzepts der Willensnation macht sich auch hier bemerkbar. Zudem sorgt die Krise auch für eine gewisse Adjustierung der politischen Perspektive: 64 Prozent sind nämlich der Meinung, dass die Covid-19-Pandemie aufzeige, wie unwichtig viele politische Probleme sind, die bisher unseren Alltag dominiert haben.

Das neue Coronavirus hat die bisher äusserst präasente Klimafrage für einige Monate aus dem absoluten Interessensmittelpunkt verdrängt. Dementsprechend ist heute auch eine Mehrheit von 57 Prozent der Meinung, dass es wichtigere Dinge zu lösen gebe als die Klimafrage. Immerhin 41 Prozent stimmen dieser Aussage jedoch nicht zu, womit das Problem weiterhin in den Augen der Stimmbevölkerung zu den dringenderen gehört. Geäussert wird zudem der

Wunsch, die Schweiz möge auch global eine Vorreiterrolle in der Bewältigung der Klimakrise einnehmen und die eigene Politik über klare Gesetze und Vorlagen steuern (57% sehr/eher einverstanden).

Unterschiedliche Lösungen für politische Probleme

"Es gibt unterschiedliche Vorstellungen, wie man Lösungen für politische Probleme suchen kann. Sind Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden?"

in % Stimmberechtigte

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N = 1798)

Grafik 19

Fokus Akteure und Handlungsarena



Fokus Problem



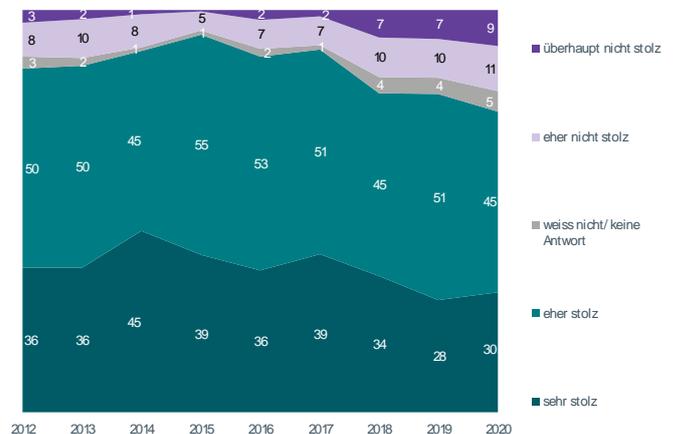
5 Identität

Die Schweizerinnen und Schweizer sind stolz auf ihr eigenes Land. Auch 2020 bleibt das für drei von vier Stimmberechtigten der Fall (75% sehr/eher stolz). Der Anteil Personen, der kritisch mit der eigenen Identität umgeht, nimmt jedoch seit 2015 mehr oder weniger kontinuierlich zu und beträgt 2020 immerhin 20 Prozent.

Trend Stolz Schweizer/Schweizerin zu sein

"Und jetzt zur Schweiz ganz allgemein. Sind Sie stolz, Schweizer/Schweizerin zu sein?"

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N jeweils ca. 1000-2500)

Grafik 20

Eine besonders grosse Gefahr für die nationale Identität sehen dabei viele in der sinkenden Fähigkeit der Politik zu breiten, tragfähigen Lösungen. Obwohl dieses Element im Vergleich zu 2019 etwas weniger breit als Problem wahrgenommen wird, bleibt es klar an erster Stelle, was weiterhin die Wichtigkeit einer grösseren Kompromissbereitschaft aller politischen Akteurinnen und Akteure zeigt.

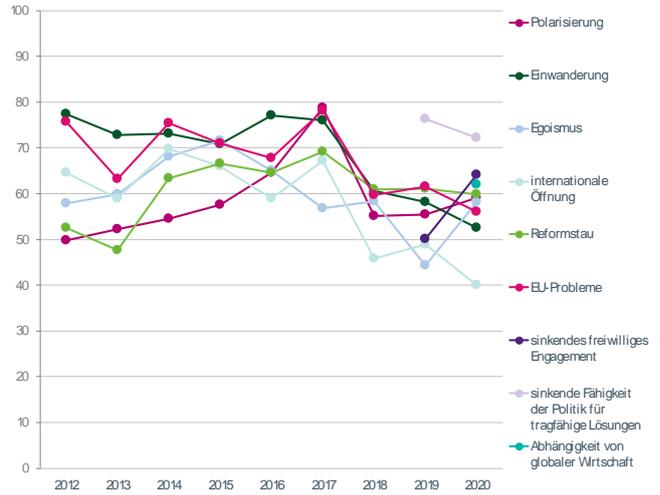
Die Schweiz setzt bei der Bewältigung der Corona-Krise neben einigen offiziellen Massnahmen stark auf Freiwilligkeit, Eigenverantwortung und Solidarität. Es ist gut möglich, dass die aktuelle Situation zuweilen auch die Grenzen der Bereitschaft der Bevölkerung, für andere zu sorgen, aufzeigt. Das sinkende freiwillige Engagement und auch Egoismus werden 2020 deutlich eher als Gefahr für die Identität gesehen als noch 2019.

Etwas in den Hintergrund gerückt – bedingt wahrscheinlich durch den Fokus auf die Coronapandemie – sind Probleme mit der EU, die internationale Öffnung oder auch die Einwanderung. Die Abhängigkeit der Schweiz von der globalen Wirtschaft hingegen (dieses Jahr zum ersten Mal befragt) rangiert hoch oben auf der Liste von Gefahren für die Schweizer Identität. Dieser vermeintliche Widerspruch verlangt nach einer Reflexion über die Art und Weise, wie die Stimmberechtigten der Schweiz ihre Beziehungen zum Ausland gestaltet haben möchten: Die Beziehungen zur EU bleiben zentral – das zeigt sich auch in der jüngst sehr klaren Ablehnung der Begrenzungsinitiative. Internationale Öffnung an sich wird nicht als Gefahr für die Identität gesehen, aber in eine Abhängigkeit gegenüber anderen möchte man sich trotzdem nicht begeben. Kurz gesagt: So lange die eigene Freiheit gewährleistet ist, scheint eine Durchlässigkeit gegenüber dem Äusseren auch nicht mit Identitätsverlust verbunden zu werden. Auch dieser Befund passt gut zur starken Verankerung des Konzeptes der Willensnation Schweiz: So lange gewisse Faktoren wie die Unabhängigkeit gegeben sind, ist auch die nationale Identität nicht gefährdet.

Trend Gefährdung Schweizer Identität

"Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Geben Sie bitte an, ob Sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher gefährdet, eher nicht gefährdet oder überhaupt nicht gefährdet sehen."

in % Stimmberechtigte, Anteil sehr/eher gefährdet



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N jeweils ca. 1000-2500)

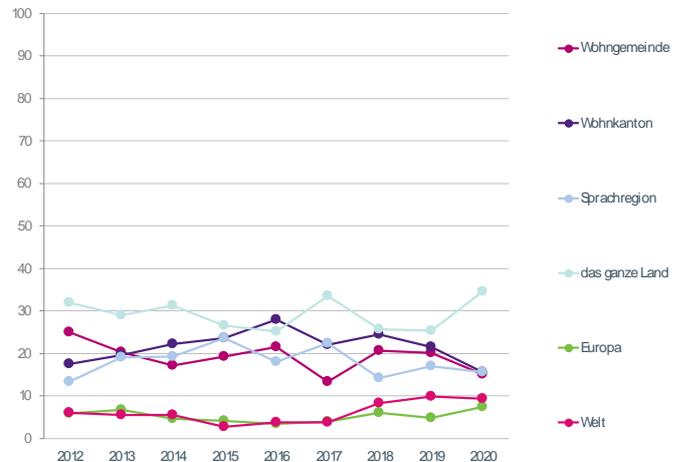
Grafik 21

Es bleibt dabei, dass man sich in erster Linie der Schweiz als Land zugehörig fühlt. Im Vergleich zu 2019 hat das Zugehörigkeitsgefühl zur Nation als Ganzes dieses Jahr deutlich zugenommen, was auch auf ein stärkeres Zusammenwachsen in Krisenzeiten deutet. Nicht nur agierten der Bundesrat und einzelne Exponenten der Behörden während der intensivsten Phasen des Lockdowns national sichtbar als Krisenmanager, sondern es wurde auch in allen Medien minutiös über den Verlauf der Pandemie in allen Landesteilen berichtet. Zudem bestand ein wesentlicher Aspekt in der Beurteilung des eigenen Krisenmanagements darin, den Vergleich – und auch eine gewisse Abgrenzung – mit dem Ausland zu machen. All das dürfte dazu beigetragen haben, dass das Zugehörigkeitsgefühl der Stimmberechtigten zur Schweiz als Ganzes gestiegen ist.

Trend Zugehörigkeit geographische Einheit in erster Linie

"Welcher dieser geographischen Einheiten auf dieser Liste hier fühlen Sie sich in 1. Linie zugehörig?"

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N jeweils ca. 1000-2500)

Grafik 22

6 Einschätzung zur Wirtschaft

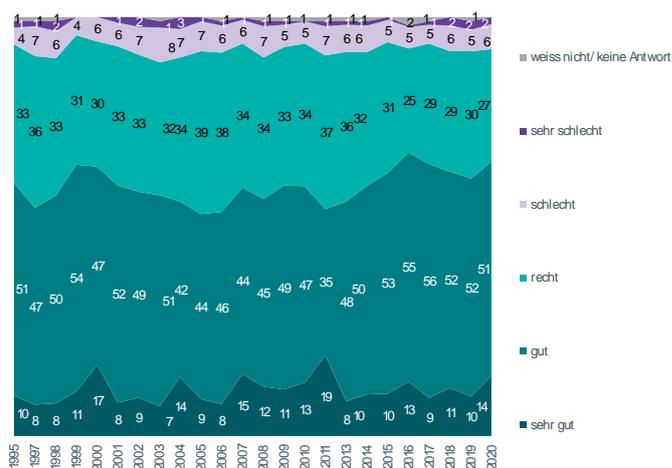
6.1 Eigene Situation

Die Wachstumsprognosen für 2020 sehen wenig rosig aus, auch wenn der Einbruch gemäss Seco (Stand 12 Oktober 2020) weniger stark als befürchtet ausfallen dürfte. Dennoch bleibt die Unsicherheit über die ökonomische Wohlfahrt vorhanden. Zum Zeitpunkt der Befragung (Juli bis August 2020) gab eine Mehrheit von 65 Prozent der Stimmberechtigten an, dass es ihnen zu dem Zeitpunkt wirtschaftlich gesehen sehr oder eher gut ging. Weiteren 27 Prozent ging es recht. Im Vergleich zu 2019 bedeutet das gesamthaft gesehen sogar eine leichte Verbesserung der Situation.

Trend aktuelle individuelle wirtschaftliche Lage

"Was würden Sie sagen, wie es Ihnen wirtschaftlich gesehen im Moment geht?"

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N jeweils ca. 1000-2500)

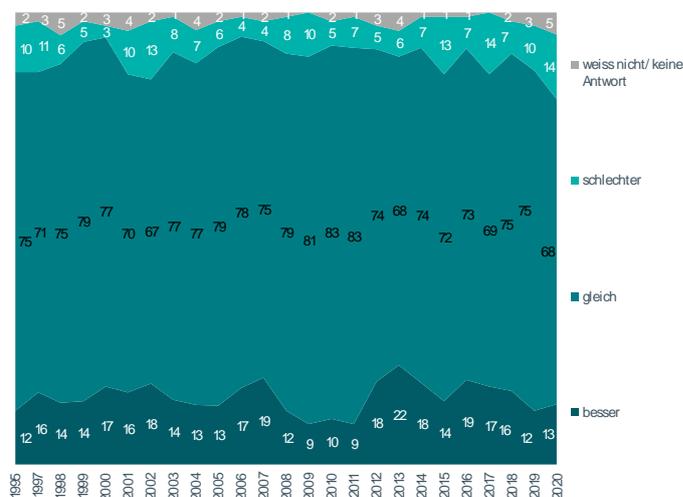
Grafik 23

Auch auf die Zukunft angesprochen bleibt eine klare Mehrheit (68%) der Stimmberechtigten optimistisch, dass sie ihren aktuellen Wohlstand mindestens halten oder sogar verbessern (13%) kann. Dennoch fällt auf, dass der Anteil Personen, der mit einer Verschlechterung rechnet oder unsicher hinsichtlich der eigenen künftigen Situation ist, im Vergleich zu 2019 deutlich zugenommen hat (13% 2019 vs. 19% 2020). Das ist ein neuer Höchstwert seit Beginn der Messung dieser Frage im Jahr 1995.

Trend kommende individuelle wirtschaftliche Lage

"Wenn Sie an die nächsten 12 Monate denken, würden Sie dann sagen, dass es Ihnen wirtschaftlich gesehen besser, gleich oder schlechter als jetzt gehen wird?"

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N jeweils ca. 1000-2500)

Grafik 24

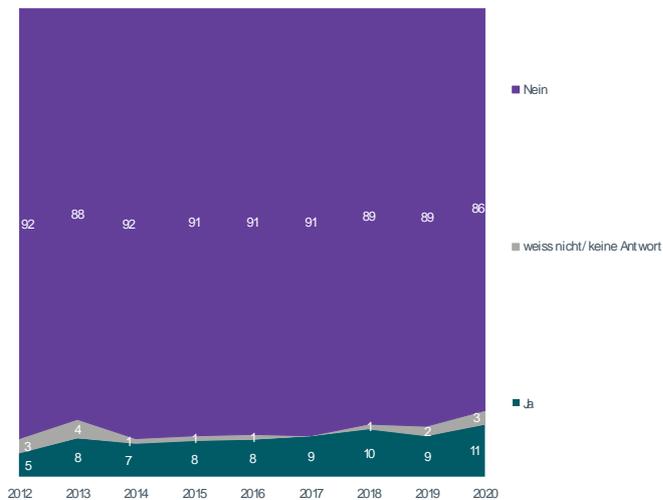
Ebenfalls ein neuer Höchstwert (11%) ist bei der Frage nach einem befürchteten Stellenverlust in den nächsten 12 Monaten zu verzeichnen. Zwar liegt der Anteil derjenigen, die sich ernsthafte Sorgen machen, auch hier auf relativ tiefem Niveau. Der Anteil jener Personen, die Angst haben, ihre Stelle zu verlieren, hat sich seit 2012 allerdings verdoppelt.

Trend Filter Stellenverlust nächste 12 Monate

"Befürchten Sie selbst, dass Sie in den nächsten 12 Monaten Ihre Arbeitsstelle verlieren?"

in % berufstätiger Stimmberechtigter

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N jeweils ca. 700-1784)



Grafik 25

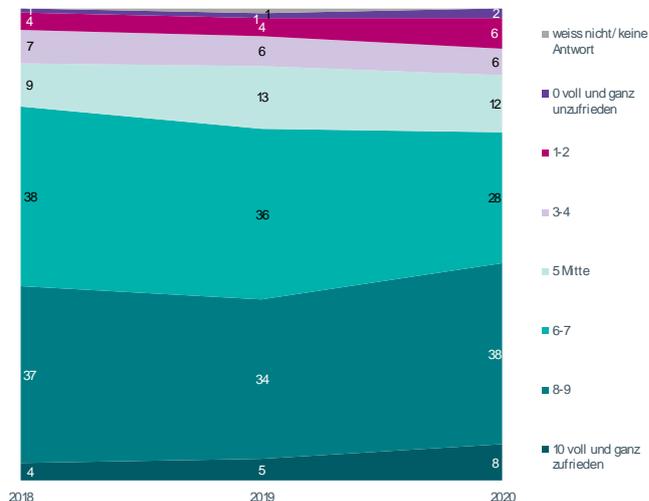
Trotz dieser (auf tiefem Niveau) steigenden ökonomischen Unsicherheit bleibt eine Mehrheit der Stimmberechtigten mit dem eigenen Leben insgesamt zufrieden. Sichtbar wird aber auch eine zunehmende Polarisierung der Zufriedenheit: Zwar ist der Anteil jener Befragten, die äusserst zufrieden sind (Werte von 8 oder höher) im Vergleich zu 2019 angestiegen. Dasselbe gilt jedoch auch für Personen, die auf einer Zufriedenheitsskala von 1 bis 10 Werte von 5 oder tiefer wählen. Um zu sehen, ob Personen mit einer mittleren Zufriedenheit in die Polgruppen wechseln, werden weitere Messungen in den kommenden Jahren notwendig sein.

Trend Zufriedenheit gegenwärtige Situation

"Auf einer Skala von 0 bis 10, wie zufrieden sind Sie gegenwärtig alles in allem mit Ihrem Leben?"

in % Stimmberechtigte

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N jeweils ca. 1000-2500)



Grafik 26

6.2 Vergleich zum Ausland

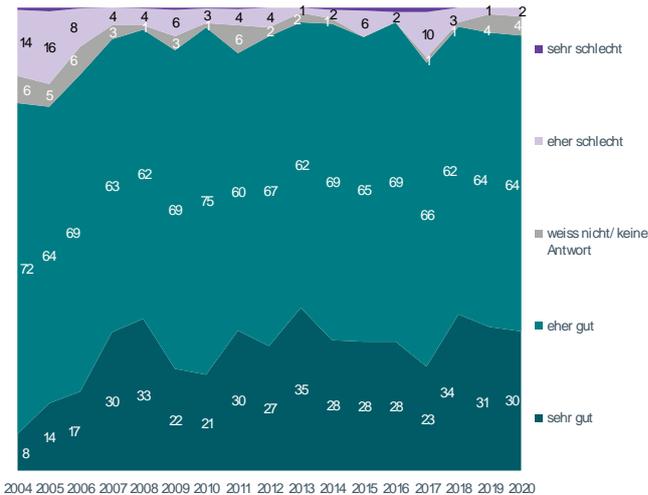
Die Schweizerinnen und Schweizer stellen der eigenen Wirtschaft im Vergleich zum Ausland gute bis sehr gute Noten aus. Diese Meinung herrscht praktisch einstimmig vor (95%). Im Vergleich zum Beginn der Nullerjahre, als diese Frage zum ersten Mal gestellt wurde, hat insbesondere der Anteil jener Personen, die den Zustand der Wirtschaft als sehr gut beurteilen, klar zugenommen. Im Vergleich zum letzten Jahr ist jedoch keine Zunahme zu

beobachten. Es bleibt abzuwarten, ob sich dies vor dem Hintergrund einer länger anhaltenden Pandemie im In- und Ausland in Zukunft in die eine oder andere Richtung verändern wird.

Trend Schweizer und ausländische Wirtschaft im Vergleich

"Wie steht die Schweizer Wirtschaft im Vergleich zur ausländischen Wirtschaft da?"

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N jeweils ca. 1000-2500)

Grafik 27

7 Synthese

In Thesenform fassen wir die Erkenntnisse des Credit Suisse Sorgenbarometers 2020 wie folgt zusammen:

Pandemie prägt die Sorgen

Die Sorgenwahrnehmung der Schweizer Bevölkerung 2020 ist klar durch die Corona-Pandemie geprägt. Diese Sorge steht an erster Stelle. Noch nie hat sich ein neues Thema derart schnell etabliert. Die Folgen der Krise für die Wirtschaft sind zwar bis heute nicht genau vorherzusehen. Die Leute sind aber wieder stärker als in Vorjahren um die Arbeitslosigkeit besorgt – auch wenn hier die Sorgenwerte bei weitem nicht so hoch sind wie noch vor einigen Jahren. Dennoch ist neben der Pandemie und ihren Folgen die Arbeitslosigkeit die einzige Top-Sorge, die an Bedeutung gewinnt, und sie dürfte neben gesundheitlichen Sorgen eine zentrale Komponente des Themas Corona-Pandemie sein.

Dahinter verschieben sich die Prioritäten nur wenig. Die Sorge um die Umwelt bleibt in den Top 5, wurde aber in ihrem starken Aufstieg in den letzten fünf Jahren durch den Fokus auf die Pandemie ebenfalls etwas gebremst. Gleich verhält es sich mit der Altersvorsorge. Bis heute lässt eine Reform für die künftige Sicherung der AHV auf sich warten, was sich auch in der Problemwahrnehmung der Bevölkerung zeigt. Vor dem Hintergrund der Pandemie wird diese politische Baustelle jedoch zurückpriorisiert. Die Ausländer/innen-Frage ist heute noch für rund 30 Prozent der Stimmberechtigten ein zentrales Problem, was ungefähr dem Kernpotenzial der SVP-Sympathisantinnen und -sympathisanten entspricht.

Re-Evaluation der Sicherheitsbedürfnisse

Die Corona Pandemie führt zu einer Re-Evaluierung der Sicherheitsbedürfnisse in der Schweiz. Dabei stellt sich heraus, dass militärische Sicherheit im klassischen Sinne für die Stimmberechtigten (vergleichsweise) am wenigsten relevant ist – sie kommt erst an fünfter und letzter Stelle. Erste Priorität hat die Versorgungssicherheit (Medizin, Nahrung, Energie). An zweiter Stelle folgt die ökonomische Sicherheit in Form der Wahrung des Wohlstandes – und zwar im Erwerbsleben wie auch im Alter. Neue Bedrohungen folgen an dritter Stelle (Datenschutz, Cyber-Sicherheit, Pandemie, Terror). An vierter Stelle kommt die Sicherung der nationalen Interessen im globalen Kontext (bessere internationale Kooperation, Reduktion globaler Abhängigkeiten, Vorsorge gegen Migrationsströme).

Come-Back der Willensnation

Das Image der Schweiz im Ausland ist gut – und in den letzten zwölf Monaten in der Wahrnehmung der Stimmberechtigten eher wieder besser geworden. Die nationale Wirtschaft steht vergleichsweise auf soliden Beinen, die Schweiz beweist Resilienz. In der Corona-Krise steigt die Verbundenheit mit dem Land als Ganzes. Die Idee von Autarkie, Unabhängigkeit und Selbstbestimmtheit gewinnt an Bedeutung. Dabei geht es weniger um (emotionalen) Patriotismus als um eine Rückbesinnung auf die Idee der (pragmatischen) Willensnation.

Vertrauen: Bundesrat als Gewinner des Jahres

In der aktuellen Krise konnten Akteurinnen und Akteure von Behörden und Politik an Vertrauen dazugewinnen – allen voran der Bundesrat. Die Wirtschaft oder auch die Medien konnten dagegen aus der Krise kein zusätzliches Vertrauenskapital schlagen. Während die Werte bei der Wirtschaft stabil bleiben, nimmt das Medienvertrauen in den letzten Jahren deutlich ab. Die veränderte Lebenswelt während der Corona-Pandemie (weniger Pendeln), die Fake-News-Thematik und der sich rapide vollziehende Medienwandel hinterlassen ihre Spuren – mit Folgen für die Rolle der "vierten Gewalt" im politisch-gesellschaftlichen Kontext.

Auftrag weiterhin «nicht erfüllt»

"Auftrag nicht erfüllt" war der Titel des letztjährigen Sorgenbarometers. Inzwischen hat das Volk das Parlament neu bestellt und für eine deutliche Kurskorrektur gesorgt. Die Politik ist progressiver geworden, die grossen Reformbaustellen wie etwa die Sicherung der AHV bleiben jedoch bestehen, und die damit verbundenen Probleme haben sich in der

Wahrnehmung vieler durch die Pandemienoch verschärft. Die Forderung der Bevölkerung nach mehr Kompromissen im Parlament und einer stärkeren Führungsrolle des Bundesrats bleiben auch dieses Jahr bestehen.

Bilaterale Verträge bleiben zentral

Was die Stimmberechtigten am 27. September an der Urne bestätigt haben, zeigt sich auch im Sorgenbarometer 2020: Stabile Beziehungen mit der EU und die bilateralen Verträge gelten in der breiten Bevölkerungsmehrheit als wichtig und sollen in Zukunft weiterentwickelt werden. Das bedeutet aber für eine Mehrheit nicht zwingend die Aufgabe von Unabhängigkeit und Souveränität. Obwohl der Anteil Personen mit der Überzeugung, ein schlechterer Marktzugang zur EU liesse sich mit verstärkten Handelsbeziehungen zu Drittstaaten kompensieren, sinkt, wünscht sich dennoch eine (zunehmende) Mehrheit eine eigenständige Nischenpolitik statt eine stärkere Anbindung an die EU-Position. Die hiesige Politik verhält sich dem Ausland gegenüber in den letzten Jahren zunehmend defensiv, was auch mit dem Tauziehen um die Ausgestaltung der Beziehungen zur EU zusammenhängen dürfte. Der klare Wunsch der Stimmberechtigten ist es, dass unsere Politikerinnen und Politiker wieder offensiver auftreten.

Konfliktpotenzial Wirtschaft

Die Schweiz hat eine gute Bilanz im Umgang mit Wirtschaftskrisen. Das zeigte sich insbesondere auch während der globalen Finanzkrise 2008-2009. Die meisten Schweizerinnen und Schweizer schätzen ihre aktuelle Lage als gut ein und gehen auch davon aus, dass sich in den nächsten 12 Monaten keine substantielle Verschlechterung einstellt. Dennoch gibt es eine kleine Minderheit von ca. 14 Prozent, die sich zunehmend Sorgen macht. Diese Entwicklung ist nicht nur dem neuen Coronavirus geschuldet, sondern zeichnet sich bereits seit längerem ab. Der Anteil jener Personen, die fürchten, in den nächsten zwölf Monaten ihre Stelle zu verlieren, hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt. Arbeitslosigkeit könnte sich ab 2021 rasch wieder als Top-Sorge etablieren.

Hohes Politikinteresse wegen Corona

Wir finden ein sehr stark steigendes Politikinteresse seit 2016 in jener Gruppe, die zuvor eher nicht und gar nicht interessiert waren. Faktoren wie die prominenten Konflikte in der amerikanischen Politik, aber auch globale Themen wie Klimawandel, Rassismus und Gleichberechtigung haben das Politikinteresse in den letzten Jahren erhöht. In diesem Jahr ist es nochmals sehr stark gestiegen, bedingt durch die Corona-Krise. Die Politik (d.h. Bundesrat, BAG, etc.) hat Regeln aufgestellt, die für alle gelten und das Leben von jedem verändern. Dieser Effekt wird vermutlich wieder nachlassen, wenn die Corona-Krise überwunden ist.

8 Anhang

8.1 Sorgentabelle im Trend (1988-2020)

Jahr	AHV/ Alters- vorsor- ge	Gesund- heit, Kranken- kassen	Ausländer/- innen	Flüchtlinge/ Asyl	Umwelt- schutz	Arbeitslos- igkeit/ JugendAL	EU/ Bilaterale/ Integration	Neue Armut
1988					74	49		
1989					71	27		
1990					70	21		
1991					61	34		
1992					50	73		
1993	33	19			47	89		
1994	28	24			47	83		
1995	40	32	30	31	31	70	48	
1996	36	46	22	25	20	75	34	21
1997	39	52	21	30	19	81	39	19
1998	45	46	24	47	19	74	40	17
1999	45	48	22	56	18	57	43	18
2000	49	59	22	41	25	34	45	18
2001	37	64	22	32	15	45	34	27
2002	49	58	19	43	18	52	21	22
2003	59	63	18	36	14	67	15	27
2004	49	56	24	45	11	69	18	22
2005	45	51	30	28	9	71	19	29
2006	51	55	27	39	7	66	18	28
2007	45	38	35	26	25	57	20	25
2008	39	40	24	30	20	53	17	28
2009	36	36	23	17	17	66	12	22
2010	45	41	31	19	18	76	23	18
2011	27	30	36	21	16	52	14	17
2012	36	30	37	32	18	49	20	17
2013	29	21	37	28	16	44	16	18
2014	37	23	40	26	16	51	20	14
2015	38	22	43	35	15	56	24	15
2016	28	21	36	26	13	45	22	16
2017	44	26	35	19	16	44	21	14
2018	45	41	37	31	23	22	22	18
2019	47	41	30	20	29	26	21	21
2020	37	28	28	23	29	31	23	13

Jahr	Löhne	Bundes-Verkehrs- finanzen fragen / Staus	Rassismus/ Fremden- feindlichkeit	Soziale Sicherheit	Inflation/ Teuerung	Persön- liche Sicherheit	Gleichstellung	
1988								
1989								
1990								
1991								
1992								
1993								
1994								
1995		12		22	15	14	10	
1996	13	19	7		18	12	13	8
1997	14	22	7		15	10	13	3
1998	12	17	12		15	8	15	7
1999	13	26	7		17	5	18	7
2000	13	22	11	15	15	10	15	7
2001	19	19	10	10	13	10	14	4
2002	9	20	10	7	16	9	19	5
2003	12	22	6	11	21	10	16	3
2004	12	26	7	10	22	15	23	3
2005	21	23	4	7	15	12	20	4
2006	26	17	3	9	19	19	13	6
2007	23	18	6	9	19	20	30	5
2008	17	20	6	8	20	32	27	4
2009	16	12	5	5	31	14	25	2
2010	7	10	7	4	37	15	28	2
2011	14	11	8	4	26	15	27	3
2012	13	8	9	10	19	9	21	5
2013	19	10	13	11	21	13	24	5
2014	10	11	12	11	16	9	17	3
2015	10	9	8	10	12	11	17	3
2016	14	10	15	12	11	12	15	6
2017	6	13	19	7	18	15	14	8
2018	15	15	15	14	13	13	12	11
2019	11	12	8	10	14	12	23	11
2020	8	8	8	11	17	10	11	8

Jahr	(Kern-) Energie / Versorgung	Zusammenleben	Bildungswesen	Sicherheit im Internet/ Cyber-Spionage	Globalisierung	Drogen/ Alkohol	Familienpolitik/ Kinderbetreuung	Terrorismus/ Extremismus
1988						64		
1989						72		
1990						70		
1991						62		
1992						64		
1993						73		
1994						76		
1995	10	11				34	10	
1996	4	6			8	30	8	
1997	5	6			9	28	3	
1998	4	5			10	22	7	
1999	7	6			13	16	7	
2000	11	5			11	15	7	1
2001	6	10			24	11	4	27
2002	6	9			17	12	5	8
2003	4	7			15	18	3	6
2004	2	5			10	11	3	11
2005	5	5			16	14	4	15
2006	11	5			11	14	6	11
2007	10	5			14	10	5	10
2008	15	5			11	10	4	7
2009	9	5			11	9	2	4
2010	11	5	3		14	8	2	3
2011	15	8	3		13	7	3	4
2012	16	5	6		7	10	5	5
2013	19	12	6	7	11	14	5	5
2014	17	7	4	9	10	16	3	9
2015	13	7	3	14	7	13	3	10
2016	10	11	9	9	9	10	8	14
2017	16	10	7	10	8	11	10	13
2018	11	11	10	9	8	8	8	8
2019	14	8	8	7	6	13	8	6
2020	14	8	7	8	12	10	4	3

Jahr	Banken- krise	Digital- isierung/ Technolog- isierung/Zu- kunft der Arbeitswelt	Sozial- partner- schaft	Religiöser Fundament- alismus	Schwächen direkte Demokratie	Land- wirtschaft/ Milchpreis/ Subventionen	Wirtschafts- lage/ Konjunktur/ Franken- stärke
1988							
1989							
1990							
1991							
1992							
1993							
1994							
1995						13	
1996			8			13	
1997			7			8	
1998			7			7	
1999			5			7	
2000			7			7	
2001			5			7	
2002			5			12	
2003			6			11	
2004			8			6	
2005			9			4	
2006			8			10	
2007			7			7	
2008			10			4	
2009	29		11	4		5	
2010	13		5	7		5	
2011	30		10	7		5	
2012	14		7	6		6	
2013	11		6	8		8	
2014	14		9	7	6	5	
2015	9		7	6	4	3	
2016	11	4	9	8	7	9	
2017	8	7	6	7	9	10	
2018	7	7	7	6	6	6	6
2019	4	6	4	6	6	5	11
2020		6	6	4	6	4	8

Jahr	Benzin-/Erdölpreise	Eurokrise	Reform des Staates	Armee-fragen	Meinungs-verschiedenheiten mit der EU	Übernahme von Schweizer Unternehmen durch ausländische Investoren	Globale Handelskonflikte
1988							
1989							
1990							
1991							
1992							
1993							
1994							
1995			5	9			
1996			5	6			
1997			6	4			
1998			4	4			
1999			4	7			
2000			5	7			
2001			3	5			
2002			4	4			
2003			4	3			
2004			5	6			
2005			6	5			
2006			6	4			
2007			4	5			
2008			7	9			
2009	4		7	6			
2010	3		10	7			
2011	5		9	5			
2012	13	22	4	10			
2013	7	15	6	10			
2014	9	16	6	8			
2015	5	24	5	7			
2016	6	19	9	6			
2017	4	10	7	5			
2018	6	5	4	0			
2019	-	4	4	0	16	6	3
2020							

8.2 Auswertung Sorgen nach Untergruppen

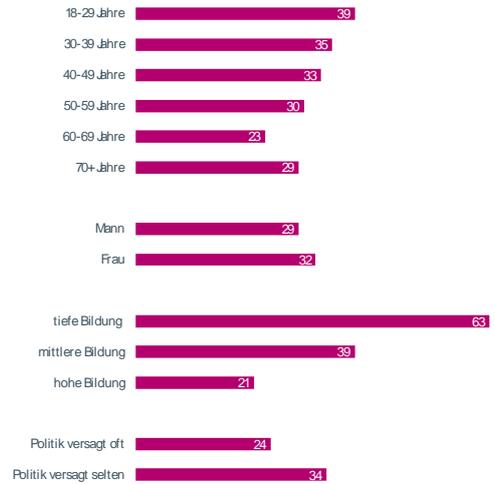
Ergänzung zu Kapitel 2.1

Problembewusstsein Arbeitslosigkeit nach Untergruppen

"Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen."

in % Stimmberechtigte

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N = ?)

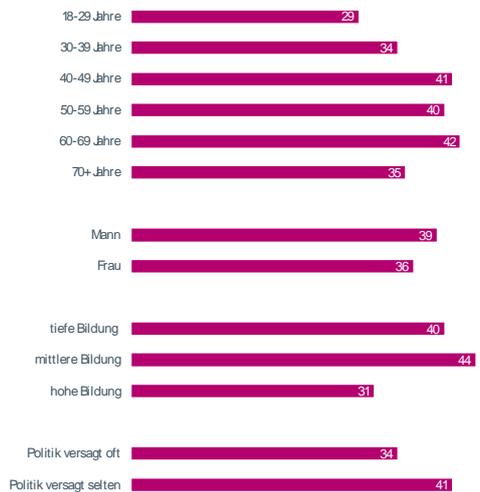


Problembewusstsein AHV/Altersvorsorge nach Untergruppen

"Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen."

in % Stimmberechtigte

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N = ?)

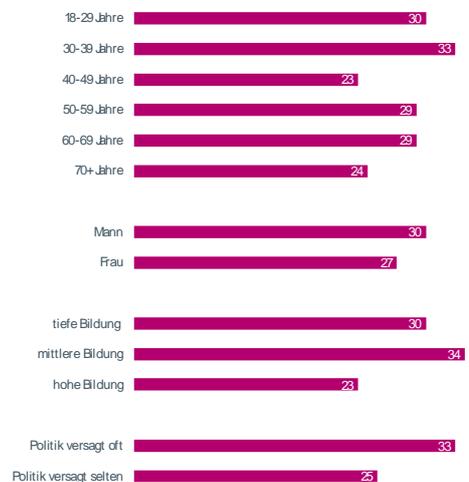


Problembewusstsein Ausländer*innen nach Untergruppen

"Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen."

in % Stimmberechtigte

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2020 (N = ?)



8.3 gfs.bern-Team

Lukas Golder

Co-Leiter und Präsident des Verwaltungsrats gfs.bern, Politik- und Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management, Dozent an der ZHAW
lukas.golder@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen / Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, gesundheitspolitische Reformen
Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, Tagespresse und im Internet

Cloé Jans

Leiterin operatives Geschäft, Politikwissenschaftlerin, CAS in Kommunikationsmanagement und Leadership
cloe.jans@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Image- und Reputationsanalysen, Jugend- und Gesellschaftsforschung, Abstimmungen / Kampagnen / Wahlen, Issue Monitoring / Begleitforschung politische Themen, Medienanalysen, gesundheitspolitische Reformen und Fragen, qualitative Methoden

Thomas Burgunder

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Mathematiker
thomas.burgunder@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Programmierung und Auswertung quantitative Projekte, Modellierungen, Visualisierungen, qualitative Datenanalyse

Valentina Rötheli

Projektmitarbeiterin, Administration
valentina.roetheli@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration, Vortragsadministration

Daniel Bohn

Projektmitarbeiter, Fachinformatiker Anwendungsentwicklung
daniel.bohn@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

quantitative und qualitative Datenanalyse, Datenaufbereitung, Visualisierung

Roland Rey

Mitarbeiter Administration
roland.rey@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration, Vortragsadministration